

Faible für fabelhafte Figuren

AUSSTELLUNG David Olivant lässt in der Galerie Janzen Kobolde grinsen.

Von Valeska von Dolega

Zwar ist David Olivant bereits dreimal zu Besuch in Deutschland gewesen, seine Arbeiten hat er hier aber noch nie gezeigt. Als überhaupt erste Einzelausstellung in Europa präsentiert jetzt die Galerie Janzen den gebürtigen Briten, dessen Lebensmittelpunkt in den Vereinigten Staaten liegt.

Was an der Hagenauer Straße zu sehen ist, beeindruckt in mehrfacher Hinsicht. Das beginnt damit, dass der 1958 in Watford geborene, virtuose Maler mit Pastell arbeitet – also dem Material, das inzwischen gerne als Mittel für Hobbymaler in VHS-Kursen verschrien ist. Olivants Exponate überzeugen handwerklich, sowohl in ihrer Größe als durch die perfekte Technik. Das ist Malkunst auf hohem Niveau.

Das dunkle Chaos zieht das Auge magisch an

Olivants eigenes, individuelles Können zu beschreiben, ist schwer. Große Pastellzeichnungen überwäligen mit ihrer Dichte, Intensität und Komplexität. Oberflächen sind im höchsten Maß ausgearbeitet, sie werden von Figuren bevölkert, die auseinander hervorzugehen und auf wundersame Weise wieder ineinander zu verwachsen scheinen.

Ob „Gently brushing her Lips“, „Growing Pains“ oder „Turn of the Screw“ – flammende



Ein Brit, der in den USA lebt, stellt in Wuppertal aus: David Olivant zeigt seine Pastellarbeiten bis zum 25. November in der Galerie Janzen. Foto: Uwe Schinkel

und zerberstende Farben erinnern an Wandmalereien und immer wieder scheint der Maler den Betrachter vor die elementare Frage zu stellen: Bekämpft man das Böse, oder lässt man es sein?

Offensichtlich hat der Künstler, der seit 1995 an der California State University Stanislaus/USA, als Professor für Kunst arbeitet, eine stark mittelalterliche Vorstellungskraft und wird von der Kunst des Mittelalters und der Nördlichen Renaissance angezogen und animiert.

Über das bloß Düstere hinaus ist seine Figurenwelt mit Fabelwesen verwandt, auf einigen der ungerahmten, bloß mit Nadeln befestigten Werken grinsen den Betrachter Wesen mit koboldhaf-

ten Gesichtszügen an. Welche Symbolik sich hinter den komplexen Traumszenarien verbirgt, welche Analogien und Allegorien gemeint sind, darf ein jeder bei der intensiven Betrachtung selbst herausfinden.

Jedes Werk für sich bedarf einer eingehenden Studie, denn keines besteht aus einem Aspekt allein, sondern verbindet im dichten, dunklen Chaos verschiedene Momente, die auf eigenwillige Weise bei aller Apokalypse doch unwiderstehlich sind.

Die Schau in der Galerie Janzen, Hagenauer Straße 30, ist bis 25. November geöffnet – mittwochs bis freitags, 16 bis 19 Uhr, und samstags, 11 bis 15 Uhr.

© www.janzen-galerie.de